

Junge Köpfe für den Umweltschutz

Erster Tübinger Jugendklimagipfel regte zum globalen Denken und lokalen Handeln an

Ob Fortbewegung oder Ernährung: Zwei Dutzend junge Menschen haben am Samstag für alle Lebensbereiche Klimaschutz-Ideen entwickelt.

Tübingen. Welche Ursachen hat der Klimawandel? Und vor allem: Was kann man dagegen tun? Diese Fragen standen am Samstag beim ersten Tübinger Jugendklimagipfel in der Albert-Schweitzer-Realschule im Vordergrund. Dabei überprüften die gerade mal 24 Teilnehmer zwischen elf und 26 Jahren auch kritisch, in welchem Maß sie selbst zum Problem beitragen.

„Uns war wichtig, dass die Schüler auch mal ihren eigenen Ausstoß an Kohlendioxid ausrechnen“, sagte der städtische Umwelt- und Klimaschutzbeauftragte Bernd Schott.

Die Stadt Tübingen, die Agentur für Klimaschutz und die Stadtwerke hatten zu diesem Jugendklimagipfel geladen. Die jungen Menschen diskutierten in Arbeitsgruppen darüber, wie sich Klimaschutz in verschiedenen Lebensbereichen konkret umsetzen lässt. „Dabei haben sie gemeinsam Lösungen entwickelt und diese dann als Top-Tipps formuliert“, sagte Mirco Sarcoli von der städtischen Verkehrsplanung, der die Arbeitsgruppe

zum Thema „Mobil mit dem Fahrrad“ leitete.

Zu dieser Arbeitsgruppe gehörte auch der 23-jährige Maximilian Herzog, der die Diskussion über das Thema Mobilität sehr gelungen fand: „Ich bin vor allem darüber begeistert, wie intensiv sich hier auch 14-Jährige schon mit dem Thema auseinandersetzen“, sagte der Student. Außerdem habe es der Jugendklimagipfel geschafft, die Devise „Denke global, handle lokal“ sehr gut umzusetzen.

Am Ende präsentierten alle Gruppen ihre erarbeiteten „Top-Tipps“. Dabei ging es unter anderem um einen Aktionstag, der die

Reize des Fahrradfahrens mit Rennen und Geschicklichkeitsparcours vermitteln soll. Und die Gruppe „Klimaschutz auf dem Teller“ plädierte bei ihrer Präsentation dafür, Obst und Gemüse nur noch in der passenden Saison und aus der Region zu kaufen.

Alle Teilnehmer/innen verpflichteten sich in sogenannten Zukunftsverträgen dazu, innerhalb eines Jahres persönliche Klimaschutz-Ziele umzusetzen. Um sie dabei zu unterstützen, wollen die Veranstalter mit ihnen in Kontakt bleiben. Bernd Schott betonte am Ende: „Klimaschutz darf keine Eintagsfliege sein.“ sge